

Protest gegen die Verbürgerlichung der Kirche für die Volksfrömmigkeit und das Klosterleben von Bedeutung gewesen sind. Packend wirkt der Bericht des Erzpriesters und Gründers der Orthodoxen theologischen Akademie in Paris Sergij Bulgakov († 1944), der die Treue zur „Kirche der konkreten Orthodoxie“ mit der geistlichen Freiheit in schwerem inneren Ringen zu verbinden sucht, keinen „Hierarchendienst“ tun will, aber auch die Hierarchie so hoch achtet, daß er kein Luther sein will. Eine Zeit dem „Papismus“ der römischen Kirche anhängend, lebt er weiter als „Ketzer“ im treuen Dienst an seiner Kirche. Die deutsche Literatur über die russische Kirchengeschichte stellt Prof. Stupperich in einer Überschau zusammen, diejenige über die Geschichte und den Bestand der „Altgläubigen“ gibt Dr. Hauptmann. Interessante Aufschlüsse über das Mönchstum auf dem Athos vermitteln drei Empfehlungen für deren Besuch durch Rev. R. Frew aus dem Jahre 1914.

Zum Studium des Protestantismus in den slawischen Völkern bietet der Beitrag von Prof. Stupperich „Geschichtliche Wandlungen und Lebensbedingungen des slawischen Protestantismus“ gute Unterlagen und Anregungen. Von der so verheißungsvollen Geschichte der lutherischen Kirchen in der Sowjetunion und von ihrem Untergang 1937 berichtet Hermann Maurer. Eine Chronik der Ereignisse in den Kirchen des Ostens stammt aus der Feder von Pfarrer Spiegel-Schmidt. Prof. Harald Kruska behandelt die Gegenwartsfrage des Protestantismus in den Gebieten jenseits von Oder und Neiße. Eine Monographie aus der Reformationsgeschichte Ungarns trägt Prof. Dr. Hudak bei, indem er die Beziehungen des Hofpredigers der Königin Maria, Johannes Henckel zu Erasmus darstellt. Er weist an diesem Manne nach, welches Interesse die Menschen des Karpathenraumes an den geistigen Auseinandersetzungen des Reformationsjahrhunderts hatten. Erfreulich sind die Beiträge des Dozenten für Praktische Theologie an der Comenius-Fakultät in Prag, Dr. Josef Smolik, über die Grundgedanken des Johann A. Comenius und über die Jubiläumsveranstaltungen anlässlich des 500-jährigen Bestehens der Brüder-Unität. Wir werden noch viele Selbstdarstellungen des tschechischen Protestantismus brauchen, um

mit ihm in ein echtes Gespräch zu kommen. Pfarrer Dr. Klaus Harms schließt den Band mit einer Übersicht über die Literatur anlässlich des 400. Todestages von Johannes Bugenhagen ab.

So bemüht sich auch dieses Jahrbuch wieder, die Grundlagen für eine Sachkenntnis zu bieten, ohne die ökumenische Begegnungen kaum möglich sind. Hugo Piesch

*Waldemar Gutsche*: Religion und Evangelium in Sowjetrußland zwischen zwei Weltkriegen (1917–1944). Kassel, Verlag J. G. Oncken, 1959, 160 S. DM 7.20.

Der greise Verfasser, der als Vorkämpfer des Baptismus unter den slawischen Völkern (Polen, Ukrainern und Russen) gilt, hat dieses Buch teils aufgrund von Studien, teils aber aufgrund von persönlichen Erinnerungen geschrieben. Diese Darstellung kann als Fortsetzung seines ersten Buches „Die westlichen Quellen des russischen Stundismus, Anfänge der evangelischen Bewegung in Rußland“ (in demselben Verlag 1958 erschienen) gelten. Während sich der Verfasser für die Geschichte der russ.-orth. Kirche im Verlauf der Revolutionszeit auf einige deutsche und amerikanische Darstellungen stützt, hat er dank seiner persönlichen Beziehungen zu den führenden Kräften der russischen Evangeliumschrinen und Baptisten für das Erleben und Erleiden der russischen Freikirchen manches wenig oder gar nicht Bekannte zu berichten. Da die evangelische Bewegung in Rußland nach Prochanov keine überragende Persönlichkeit mehr besaß, kann von wirklicher Leitung der Gesamtbewegung kaum gesprochen werden. Es wird aber manches von den Schicksalen der Gemeinden und einzelnen ihrer Vorsteher berichtet, was die Gesamtentwicklung bestätigt. Erklärlicherweise standen dem Verfasser nur wenige Quellen zur Verfügung. Da eine Geschichte dieser Bewegung noch fehlt und wahrscheinlich in absehbarer Zeit auch nicht geschrieben werden kann, müssen wir mit dieser für breitere Leserkreise bestimmte Darstellung vorliebnehmen. Zum ersten Mal seit Joh. Warns wird von freikirchlicher Seite eine Gesamtdarstellung geboten, die ihre Betrachtungsweise diesem Kreise deutlich macht. Die Darstellung hat ihre Grenzen, die der Verfasser auch selbst gesehen hat. Die zeitliche Begrenzung ist dadurch gege-

ben, daß der Verfasser nur für die 20er und 30er Jahre genaueres Material besaß. Die im Anhang S. 92—152 gebotenen Erläuterungen gehören auch in diese Zeit. Um den Anschluß an die Gegenwart zu gewinnen, hätten einige neuere Belege geboten werden sollen, die die Veränderung der Lage seit 1944 andeuten. Zuweilen hat der Verfasser ein Recht, heute daran zu erinnern, unter welchen Opfern die neue Lage erkaufte worden ist. Robert Stupperich

Roger Schutz, Prieur de Taizé: „Vivre l'aujourd'hui de Dieu“. 141 S. Les presses de Taizé. 1959. Fr. 540.

Max Thurian, Frère de Taizé: „L'Eucharistie: Memorial du Seigneur, sacrifice d'action de grace et d'intercession“. 278 S. Delachaux et Niestlé S. A. — Neuchâtel - Paris, 1959. s. Fr. 8.50.

Beide Bücher stammen aus der Bruderschaft von Taizé. Das eine, aus der Feder des Priors Roger Schutz, ist Aufruf und Besinnung zugleich. „Das Heute Gottes leben“ umschließt alle Fragen des Christseins in unserer Zeit und Welt. Die ökumenische Weite, die Klarheit und die Tiefe seiner Einsichten werden dem Verfasser sowohl von Kardinal Gerlier wie von Pastor Marc Boegner in Briefen bezeugt, die die Einleitung des kleinen Buches bilden. Der Christ, die Kirche dürfen sich nicht in der Vergangenheit einschließen, nicht sich in ein christliches Ghetto zurückziehen, sondern müssen sich unserer Welt stellen so wie sie sind. Was sind die beherrschenden Kräfte, die das Angesicht unserer Zeit prägen? Da ist das Einheitsstreben der Massen, gewissermaßen eine säkulare „ökumenische Bewegung“; da ist die schnelle Vermehrung der nichtchristlichen Bevölkerung der Erde (heute 1:3, im Jahr 2000 1:6)! dazu kommt die immer raschere Entwicklung der Technik; der Hunger in weiten Gebieten der Erde; endlich ist da die Teilung der Welt in Machtblöcke und die primitive Lebensform des Menschen unserer Tage. Wie kann ein Christ in solcher Welt leben? Drei schlichte Dinge sind gefordert: einfaches Leben, die Menschen verstehen so wie sie sind, schwach sein mit den Schwachen und Geringen dieser Erde. Für alle Verkündigung der frohen Botschaft in dieser Welt bleibt jedoch als größtes

Hindernis der unerträgliche Skandal der zertrennten Christenheit. Darum bedeutet das „Heute Gottes leben“ zugleich auf der Suche nach der Einheit der Christen zu sein. Dazu braucht es: das Gespräch (nicht Polemik, sondern Verstehen), die Reinheit der Absichten (nicht Bekehrung zur eigenen Konfession), das Gebet, die Geduld und vor allem den Blick auf die Kleinen, auf die Niederen im Volk Gottes. Auf die Zuwendung zum Anderen in der Welt und in der Kirche kommt alles an. Von daher versteht auch die Bruderschaft von Taizé ihre Berufung. Ihre ganze Regel mit den drei Hauptforderungen: Ehelosigkeit, Gütergemeinschaft, Unterordnung, soll nur dazu helfen, die Spannung von Kirche und Welt durchzuhalten und ein brauchbares Werkzeug für die Liebe Christi in dieser Welt zu sein.

Wer die Bruderschaft von Taizé kennt, wird in diesem Büchlein ein besonders eindrückliches Zeugnis ihres Auftrages finden. Wer sie noch nicht kennt, wird beim Lesen etwas von der erstaunlichen und aufregenden Art erfahren, mit der hier dem Ruf zur Nachfolge in einer sich wandelnden Welt gehorcht wird.

Im Gegensatz zu der seelsorgerlich bekenntnishaften Schrift von Schutz ist das Werk von Thurian, der ja als Theologe dieses Kreises auch bei uns nicht unbekannt ist, eine breit angelegte Arbeit biblischer Theologie. Das ökumenisch Wichtige daran ist, daß Thurian seinen Einsatz nicht bei der interprotestantischen Kontroverse um das Abendmahl nimmt, sondern daß er die Frage aufgreift, die seit dem 16. Jahrhundert die Christenheit getrennt hat: ist das Heilige Abendmahl ein Opfer? Ihn beschäftigt besonders jener Satz aus dem Bericht von Lund, in dem „einige bedauern, daß die Diskussion über die Eucharistie sich zu sehr mit dem Opfercharakter abgegeben hat“. Gewiß ist es richtig, daß seit der Reformation das Entscheidende im Mahl, in der Gemeinschaft und in der wirklichen Gegenwart gesehen worden ist; aber dadurch hat sich die Theologie der Reformation allzusehr nur mit der Art der Gegenwart Christi beschäftigt. Die Tatsache der wirklichen Gegenwart wird von einer ganz neuen Seite deutlich, wenn sie in das Ganze der eucharistischen Feier eingeordnet wird, wenn sie in Beziehung gesetzt